

zur

Allgemeinen Moden=Zeitung.

Geldheirath.

(Fortsetzung.)

Bekannte, die ihm ihren Stall zur Verfügung stellen konnten, hatte er nicht. — Die Hände in die Taschen gesteckt, stand er lange sinnend am Fenster, und dachte der Sache nach. Endlich glitt ein Lächeln über seine Züge. Das Auskunftsmittel war gefunden. Es standen ja immer Pferde zum Verkaufen im Anzeiger ausgebaut, er forderte diese auf eine Minute zum Versuche und benutzte die Zeit zu einer Fensterparade. Freilich durfte es kein alter abgelebter Gaul sein, auf dem er sich zeigte; in dem Falle nahm er seinen Proberitt nach einer andern Richtung hin. — Gesagt gethan! Schon am folgenden Tage wurde der erste Versuch zur Verwirklichung dieser vor trefflichen Speculation unternommen. Um die Mittags stunde führte man das begehrte Pferd vor, Herr von Bistrande bestieg es mit einer eleganten Berde bewaffnet, und lenkte es der Prager Straße zu, wo Linda wohnte. Um sicher zu gehen von ihr bemerkt zu werden, hatte er ein Billet hingefandt und sagen lassen, daß er sich im Vorbereiten persönlich die Antwort holen würde. Schon aus der Ferne bemerkte er Fräulein Leopold auf dem Balcon. Er gab seiner Kofinante die Sporen und führte sie tanzend bis vor das Haus, wo er Halt machte und von unten herauf eine Unterhaltung begann. Zu seiner Enttäuschung wollte aber keine Linda erscheinen. Sie saß hinter ihrer Staffelei und wußte nicht einmal von seiner Anwesenheit. Fräulein Leopolds Ruf lockte sie jetzt aus ihrem Versteck hervor. Herr von Bistrande wünschte zu wissen, ob sie es für vortheilhaft halte, wenn er sich zu Pferde malen lasse. — Linda lachte. Er nahm sich auf diesem Pferde gerade so aus wie sie erwartet hatte. Er ließ das Thier jetzt vor ihr steigen und allerlei Sprünge machen, bis sie bittend hinunter rief: sein Leben zu schonen. „Wenn es Ihnen kostbar scheint, dann freilich werde auch ich Werth darauf legen,“ entgegnete er mit einer sehr ritterlichen Verneigung und sprengte fort. Linda sah ihm noch eine Minute lang nach und lehrte dann zu ihrer Arbeit zurück.

Herr von Bistrande war sehr zufrieden mit seinem Morgenritte und schöpfte daraus schon die schönsten Er-

folge. Als ihm der Hauptmann von Ehrenberg begegnete, sagte er mit vergnügter Miene zu ihm: „Sie werden mir nächstens gratuliren können.“ — Der Mann sah ihn verwundert an und wurde roth und blaß. Er wußte ganz gut worauf der Andere anspielte, konnte aber nicht begreifen, wodurch er so schnell seinem Ziele näher gerückt, da er noch vor ein Paar Tagen deutlich bemerkt, wie wenig Linda sich aus ihm machte. Jedenfalls mußte er das Terrain recognosciren und standen die Sachen, wie Jener andeutete, dann war ein anständiger Rückzug das Angemessenste. Er begab sich gegen Abend zu Fräulein Leopold. Sie war allein im Zimmer.

„Was haben Sie?“ fragte sie ihn. „Sie sehen mir heute so seltsam feierlich aus.“

Der Hauptmann fuhr sich über die Stirn. „Ich bin sehr niedergeschlagen,“ erwiderte er. „Ich weiß nicht warum; aber mir ist zu Muth als müßte mir ein Unglück begegnen.“

„Solchen Ahnungen darf man nicht glauben. Sie bedeuten oft das Gegentheil,“ sagte sie.

Indem zeigte sich Linda in der Thür, die in das andere Zimmer führte. Ihr Gang war so leise, daß man nie wußte, wann sie kam und oft durch ihre Erscheinung überrascht wurde, als sei sie aus der Erde gesprungen. Sie trug Lulu auf ihrem Arm und flüsterte dem Hauptmann mit freundlicher Neigung des Hauptes einen guten Abend zu. Sein Gesicht erheiterte sich, als er ihre wohlwollende Miene sah. Er richtete sich auf und blickte muthiger um sich.

„Zeige dem guten Ehrenberg Deine kleine Skizze,“ sagte Fräulein Leopold. „Das wird ihn erheitern. Er ist heute so traurig gestimmt.“

„Sind Sie das?“ fragte Linda mit einem so theilnehmenden Blick, daß ihr bleiches Gesicht dadurch wie von mildem Sonnenschein durchleuchtet ward. „Das thut mir ja recht leid! Aber die Skizze darf ich Ihnen doch eigentlich nicht zeigen. Sie könnten schlechter von mir denken, wenn Sie sie sähen, weil es eigentlich eine Caricatur ist, und, nicht wahr, die kommt aus keinem gutem Herzen?“

„Bei Ihnen doch; denn Ihr Herz wird immer gut sein.“

„Ach! Glauben Sie das nicht. Ich bin nicht so

gut als ich scheine. Ich sehe das Lächerliche viel zu schnell.“

„Zeigen Sie mir immerhin das Bild. Ich verspreche Ihnen, daß es meine gute Meinung von Ihnen nicht verändern soll.“

„Hole es doch!“ rief Fräulein Leopold dazwischen. „Es wird den Hauptmann unterhalten. Ich will indessen den Thee bestellen. Sie müssen den Abend bei uns bleiben, damit Sie wieder guter Laune werden.“

Herr von Ehrenberg verneigte sich dankend. Er war nun mit Linda allein, die gehorsam ihre Mappe herbeiholte und daraus die versprochene Skizze nahm, die, zu des Hauptmanns großem Ergötzen, seinen Nebenbuhler zu Pferde in der lächerlichsten Stellung zeigte. Es war klar, daß Herr von Bistrande sich irrte, Linda dachte nicht daran, ihm ihre Neigung zuzuwenden. Diese Gewißheit machte den Hauptmann so übermüthig, daß er plötzlich allen Muth der Hoffnung wiederbekam und Lindas Hand schwärmerisch an seine Lippen führend ihr zuflüsterte, daß sie in seinen Augen die Perle des Frauengeschlechtes sei. Sie sah ihn verflört an, wie ein gescheuchtes Reh. „Ach, Linda!“ fuhr er fort, „könnten Sie doch Ihr Herz mir zuwenden, wie glücklich wäre ich in Ihnen eine Begleiterin für mein Leben zu gewinnen.“

Linda legte eben das Blatt wieder in ihre Mappe und sah ihn mit ihren guten sanften Augen mild an. „Sprechen Sie nicht so mit mir, Herr von Ehrenberg,“ sagte sie mit bittendem Tone. „Ich denke sonst, daß Sie es nicht gut mit mir meinen.“

„Ich? Sie mißverstehen doch meine Absichten nicht? Es sind die besten, glauben Sie mir, Linda, die besten, reinsten, zu Ihrem und meinem Glücke.“

„Pst!“ sagte Linda und legte den Finger auf den Mund. „Nicht weiter, lieber Hauptmann. Ich bin noch ein Kind, und wer mir wohl will, muß mich behandeln wie ein Kind.“

„Sie sind siebzehn Jahre.“

„Ich weiß es wohl. Aber meine Jahre sind mit mir davon gelaufen, während ich tränkete. Jetzt muß ich erst heranwachsen und etwas lernen, vor Allem zeichnen lernen. Weiter wünsche ich mir gar nichts.“

„Aber später, Linda; darf ich hoffen, daß Sie später meine Wünsche erfüllen wollen?“

„Ich? Lieber Herr von Ehrenberg, was wollen Sie eigentlich von mir?“

„Daß Sie mein werden, Linda. Daß Sie mir Ihre Hand reichen und meine Frau werden. Ich würde durch Ihr Ja unendlich beglückt sein!“

Linda schüttelte langsam ihr Haupt und sah ihn mißbilligend an. — „Ein verständiger Mann wie Sie wünscht ein kleines blaßes Kind, das noch nichts gelernt hat, zu seiner Gefährtin? Ich kann das nicht begreifen.“

„Gerade so wie Sie sind gefallen Sie mir, Linda.

Ich möchte Sie gar nicht anders. Eine gelehrte Frau ist mir ein Gräuel.“

„Ich gefalle mir selbst aber gar nicht so wie ich bin, lieber Herr von Ehrenberg, und hege wirklich keinen andern Wunsch als etwas zu lernen,“ erwiderte sie sanft. „Meine Lehrer und meine Bücher sind mein ganzes Glück, ich möchte sie um keinen Preis missen.“

„Was Ihnen Freude macht, soll Ihnen bleiben, Linda. Gewiß würde ich Ihnen alles gönnen, was Ihnen Freude macht.“

„Wenn ich auf meine Weise fortlebte, könnte ich Ihnen ja von gar keinem Nutzen sein.“

„Doch, Linda! Doch. Sagen Sie nur ja und alles ist gut.“

Aber Linda sagte nicht ja. Sie schüttelte ihr Haupt und erwiderte: „Sie sind mir unbegreiflich! Wie kann man doch etwas so Thörichtes wünschen! Ich werde Fräulein Leopold bitten Ihnen zu sagen, wie Sie sich in mir täuschen; vielleicht glauben Sie ihr mehr als mir.“

Indem ließ sich Herr von Bistrande melden. Er konnte es nicht erwarten von Linda zu hören wie gut er sich zu Pferde ausnähme. Der Hauptmann fragte ihn, wo er das Thier gekauft. Er erwiderte ausweichend, der Handel sei noch nicht abgeschlossen, er wolle erst Lindas Meinung hören. Diese hatte sich leise an einen kleinen Tisch gesetzt und zeichnete.

„Ich würde ein größeres Pferd wählen, weil Sie selbst groß sind,“ sagte sie.

Herr von Bistrande hielt das wieder für eine versteckte Schmeichelei und versicherte sie, daß er es ganz auf ihre Meinung ankommen lasse und bereit sei, ihr so lange immer neue Thiere vorzuführen, bis sie sich für eins entschieden.

„Sie scherzen,“ sagte Linda und zeichnete dabei ruhig weiter. „Ich weiß wohl, daß bei der Wahl eines Pferdes der Geschmack eines kleinen Mädchens nicht maßgebend sein kann.“

Der Hauptmann lachte hämisch. Herr von Bistrande biß die Lippen ärgerlich zusammen und dachte in sich, es sei mit dem kleinen dummen Geschöpfe doch auch gar nichts anzufangen. Indessen heirathen mußte er sie dennoch.

Der Hauptmann war heute unangenehmer Laune und verursachte fortwährend kleine Reibungen. Herr von Bistrande erzählte Fräulein Leopold von einer Gesellschaft, wo er in Polnischer Nationaltracht eine Mazurka zur allgemeinen Bewunderung getanzte. Sie wünschte das gesehen zu haben und er erbot sich ihr das Vergnügen zu machen, wenn sie ihm gestatte nach Hause zu eilen und die Kleidung zu holen, ohne welche die Sache gar nichts sei. Nach manchem Einwand wurde der Vorschlag angenommen.

„Linda muß dazu spielen,“ sagte Fräulein Leopold.

Dagegen wandte Herr von Bistrande ein, daß sie

ihm dann nicht zusehen könne, und da dies die Hauptsache für ihn war, so machte es ihm einigermaßen stübig, wie diesem Uebel abzuhelpfen. Er schlug dem Hauptmann vor, eine Aushilfe zu ersinnen. Dieser drückte hämisch sein Bedauern aus, ihm in einer so wichtigen Sache nicht von Nutzen sein zu können.

„Vielleicht erzeigt mein Musiklehrer uns den Gefallen,“ sagte Linda. „Er wohnt ganz in der Nähe, ich will ihn doch darum bitten lassen.“

Herr von Bistrande war durch diesen Vorschlag geschmeichelt; denn augenscheinlich lag es ihr sehr daran ihn tanzen zu sehen. — Er eilte nun fort und in einer halben Stunde stand er in vollem Costüm vor ihr. Linda lachte über die Masken, besonders als die lange Gestalt nun mit das Zimmer erschütternden Sprüngen all die Grazie entfaltetete, durch die ihr Auge entzückt werden sollte. Wirklich sah sie ihm mit großem Vergnügen zu und versicherte ihm zum Schlusse, daß sie lange keinen angenehmeren Abend verlebt habe. Er war ganz befriedigt. Der heutige Erfolg übertraf seine Erwartung. Sie hatte ja während des Tanzes kein Auge von ihm verwandt, es war also deutlich, daß seine Persönlichkeit endlich jene Anziehungskraft für sie bewiesen, auf die er lange gerechnet; denn ein Mädchen mußte ja völlig blind sein, wenn es gegen sein schönes Aeußere unempfindlich blieb. Er küßte beim Abschiede Fräulein Leopold ehrfurchtsvoll die Hand, eine Höflichkeit, die er allen solchen Damen erwies, durch die er etwas zu erlangen hoffte und eilte dann in der glücklichsten Stimmung nach Hause mit dem festen Vorsatze, daß binnen drei Tagen Linda seine Braut sein solle.

In der Frühe des nächsten Morgens sandte er seinen kleinen Knaben mit einem großen Bouquet zu ihr, das er, weil es schon am vorigen Tage gewunden, um den halben Preis erstanden hatte. Er ließ ihr dazu den schönsten Gruß entbieten und fragen, wie sie geruht. Linda saß schon vor ihrer Staffelei als der Kleine kam. Sie herzte und küßte ihn und fand ihn heute so reizend, daß sie ihn auf einen Stuhl neben sich setzte und zeichnete. Das kleine Bild gerieth ihr vortrefflich, selbst der Knabe hatte seine Freude daran und nahm es ihr mit den Worten aus der Hand: das will ich Papa mitbringen. — Sie fand es so hübsch von dem Kinde, daß es seinem Vater gern eine Freude damit machen wollte, es lag eine solche Ueberzeugung von dessen Liebe zu ihm in dieser einfachen Aeußerung, daß Linda, in dem Gedanken wie viel sie durch den Mangel solcher Beziehungen entbehre, tief davon gerührt ward, und ihm das Bild um keinen Preis hätte nehmen mögen. Sie schlang ihren Arm um den Knaben und sah ihm freundlich in die Augen. — „Du bist eben so gut, wie meine Mutter ist,“ sagte das Kind, und lehnte sein lockiges Haupt an ihre Schulter. Es war das erste Mal, daß er von der Da-

hingefchiedenen sprach. Linda streichelte seine Wange und sagte: „Kannst Du Dich noch auf sie besinnen?“

„Gewiß!“ erwiderte das Kind. „Ich war ja erst gestern bei ihr.“

Linda sah den Knaben verwundert an. Vielleicht redete er von ihrem Grabe. Fragen wollte sie ihn nicht weiter darum, es konnte das Kind verwirren. Sie hieß ihn nach Hause laufen und arbeitete eifrig weiter. Ihr Lehrer kam heute ungewöhnlich spät. — „Sie müssen mich entschuldigen,“ sagte er. „Meine Mutter ist krank und sieht es ungern, wenn ich sie verlasse. Sie ist schon sehr alt, ich muß fürchten sie bald zu verlieren.“

Linda richtete ihre Augen groß auf ihn. Sie war so erstaunt den Namen Mutter aus seinem Munde zu hören. „Sie haben mir ja nie von ihr erzählt,“ sagte sie. „Lebt denn Ihr Vater auch noch?“

„Nein. Meine Mutter wurde früh Wittwe und da sie ohne Vermögen war, so hatte ich für sie und meine einzige Schwester zu sorgen. Diese starb im vorigen Jahre, das war die Ursache, weshalb ich hierher zurückkehrte. Meine alte Mutter sollte ihr Leben doch nicht ganz einsam beschließen.“ Er sagte das ganz ruhig ohne eine Miene zu verziehen; aber Linda wurde von dem Sinne seiner Worte tief ergriffen. Sie faltete unwillkürlich ihre Hände und sah mit Augen, die große Thränen füllten, fast andächtig zu ihm auf. „Sie guter Sohn!“ flüsterte sie mehr als sie sprach, „Sie wollten Ihre alte Mutter pflegen, darum kamen Sie von Ihren weiten Reisen zurück! Ach! wenn ich doch auch eine Mutter hätte! Aber ich habe für Niemand zu sorgen!“

Der Maler sah mit einem Blicke des innigsten Wohlwollens auf Linda herab, die auf ihrem niedrigen Stuhle ihm fast zu Füßen saß. „Wer ein Herz für seine Mitmenschen hat, der findet immer zu sorgen, auch ohne Familienbande,“ sagte er mild. „Lehren Sie das,“ bat Linda. „Mir ist so wohl mit Menschen, die ein Leid drückt. Ich fühle, daß ich zu diesen gehöre. Die Andern verstehe ich nicht und sie verstehen mich nicht. Das kommt wohl daher, daß ich früh verwaist war und meine Kränklichkeit mir keine frohe Jugend gestattete.“

„Sie haben ein zu tiefes Gemüth für die Oberflächlichkeit der Welt,“ erwiderte der Maler.

Linda sah ihn dankbar für diese Worte an. So gut hatte noch Niemand von ihr gedacht. Ihr stilles, in sich gekehrtes Wesen wurde ihr stets für Einfalt angerechnet, und erregte wenig Theilnahme. Sie sagte nichts mehr, bis die Stunde zu Ende war; dann nahm sie all ihren Muth zu der Frage zusammen: „Darf ich Ihre Mutter besuchen?“

Der Maler zögerte einen Augenblick mit seiner Antwort. Es lag aber eine solche Angst in Ihrem Blicke, daß er von diesem Ausdrucke erweicht ward, und mit

plötzlichem Entschlusse ruhig erwiderte: „Kommen Sie! Ich werde meine Mutter auf Ihren Besuch vorbereiten.“

Linda holte tief Athem. Ein Etwas wie Berklärung breitete sich über ihr ganzes Wesen. Sie sagte nichts; aber man sah ihr an, daß seine Einwilligung sie gehoben hatte. Sie kam sich plötzlich älter und größer vor, und selbst ihre Haltung und ihr Gang hatten eine gewisse Sicherheit gewonnen, die ihr sonst nicht eigen war. Sie wurde in diesem Augenblicke zu Fräulein Leopold entboten, neben der sie den Hauptmann von Ehrenberg auf dem Sopha sitzend fand. Beide waren von Lindas Erscheinung überrascht.

„Ich höre,“ begann die Erstere, „daß der Herr Hauptmann Dir gestern seine Hand angetragen, und wundere mich sehr über den Mangel an Vertrauen von Deiner Seite. Da Du ganz frei bist nach Neigung zu wählen, so bitte ich mir die Gründe mitzutheilen, die Dich vermochten, ihm ablehnend zu antworten.“

Linda wurde verlegen. „Ich wußte nicht, daß Sie wünschten, ich solle mich verheirathen,“ sagte sie.

„Von meinem Wünschen oder Nichtwünschen ist hier nicht die Rede,“ erwiderte Fräulein Leopold. „Du hast keine Eltern, Du stehst allein in der Welt, und bedarfst eines Beschützers, bietet sich Dir ein solcher in einem Manne, den Du achten und lieben kannst, so darfst Du ein solches Glück nicht leichtsinnig von Dir stoßen. Erkläre Dich also, warum Du den Hauptmann ausgeschlagen.“

Lindas Augen suchten den Boden, während sie mit leiser aber fester Stimme erwiderte: „Wenn Sie so gütig sein wollen mich ferner zu beschützen, so stehe ich nicht allein. Ich fühle mich viel zu jung und unerfahren, um Pflichten auf mich zu nehmen, die mir noch fern liegen; ich ziehe es daher vor, mir selbst und meinen Studien anzugehören. Es wird Herrn von Ehrenberg leicht werden, eine viel passendere Wahl zu treffen, zu der ich ihm von ganzem Herzen Glück wünsche.“ Damit verneigte sie sich leicht und verschwand aus dem Zimmer.

„Sie sehen, daß ich nichts bei der Sache thun kann.“ sagte Fräulein Leopold, als Linda hinausgegangen war. Der Hauptmann sah düster vor sich hin und stützte gedankenvoll sein Haupt. „Ob ich sie denn gänzlich aufgeben muß?“ fragte er. „Ob keine Hoffnung bleibt?“

„Das weiß ich wirklich kaum zu sagen. Haben Sie Lust Ihre Bewerbungen fortzusetzen, so steht Ihnen nichts im Wege. So lange Linda an keinem anderen Manne Interesse nimmt, so lange bleibt die Möglichkeit, daß sie sich für Sie entscheide. Haben Sie Lust das abzuwarten?“

Der Hauptmann seufzte und versprach es zu überlegen. Kaum hatte er sich entfernt, so trat Herr von Bistrande ein. Er trug eine Rose in seinem Knopfloch und zeigte die Miene eines Siegers.

„Sie sehen ja so vergnügt aus wie der junge Tag,“ redete ihn Fräulein Leopold an.

„Doch nicht um meine gute Miene bei Ihnen zu lassen, wie der Hauptmann!“ erwiderte er lachend. „Der arme Ehrenberg lief an mir vorüber als sei er auf dem Wege die Welt vor ihrem Einsturz zu bewahren.“

„Lachen Sie nicht über ihn,“ erwiderte Fräulein Leopold vorwurfsvoll. „Er verdient Ihren Spott nicht.“

„Sie sind ihm ja unendlich gewogen! Das könnte mich eifersüchtig machen. Aber nun zur Sache. Sie werden lange bemerkt haben, daß ich Fräulein von Gas-mund liebe und mich um ihre Hand bewerbe.“

„Sie?“ rief Fräulein Leopold mit ungeheucheltem Erstaunen.

„Nun ja! Wer denn sonst? Etwa der blonde Hauptmann? Das wäre doch zu lächerlich, wenn er mit mir in die Schranken treten wollte! Er müßte ja auch völlig blind sein, wenn er nicht gesehen hätte, welchen Vorzug Linda mir giebt.“

„Ihnen?“

„Sie meinen doch nicht, daß auch Sie das nicht gesehen?“

Fräulein Leopold sah ihn verwundert an.

„Aber ich bitte Sie, verehrtes Fräulein, wo waren denn ihre Augen! War ich zu Pferde, tanzte ich, lag ich vor, wandte Linda denn jemals den Blick von mir? Sagen Sie selbst, verfolgte sie mich nicht überall mit unlängbarem Antheil?“

„Das wohl! Aber . . .“

„Lassen wir das Aber bei dem Wenn, liebes Fräulein und verbinden Sie mich einzig dadurch, daß sie mir eine kurze Unterredung unter vier Augen mit Ihrem Schützling gestatten.“

„Das will ich Ihnen nicht abschlagen,“ sagte Fräulein Leopold halb verlegen; „aber hoffen Sie davon nicht zu viel.“

„Lassen Sie das meine Sache sein,“ erwiderte Herr von Bistrande mit einem Lächeln, das seine Zuversicht aussprach. „Wann darf ich Linda sprechen?“

„Heute kann es nicht sein,“ erwiderte Fräulein von Leopold, „heute würde es sie zu sehr aufregen, da ihre Gesundheit nur zart ist. Kommen Sie morgen vor der Theestunde, ich werde mich dann unter dem Vorwande einer Besorgung auf kurze Zeit entfernen.“

„Morgen — scheint mir ein langer Auffschub. Indessen wenn es nicht anders sein kann, so füge ich mich. Also — auf morgen!“ Er empfahl sich.

Fräulein Leopold suchte Linda auf. Sie fand sie gedankenvoll am Fenster stehend. „Du hast vorhin eine ernste Lebensfrage beantwortet, mein Kind,“ redete sie sie an. „Wenn ein Mann seine ganze Zukunft in Deine Hand legt, so ist das Ja und Nein darauf von wichtigen Folgen. Ein achtbarer Mensch, dessen Stellung in

der Gesellschaft Dir einen guten Platz anweist, das hat Alles seinen großen Werth, auch wenn Du denselben noch nicht zu würdigen weisst."

Linda sah sinnend vor sich hin, als ob sie nicht höre was die Andere sage. „Liebe Leopold," begann sie dann, „was wollen diese Männer eigentlich von mir? Nicht mich selbst, das steht deutlich in meiner Brust geschrieben. Sagen Sie mir, was suchen sie in mir?"

„Die Liebe ist ein wunderbares Ding, meine gute Linda!"

„Die Liebe? Sie wollen doch nicht sagen, daß Jene mich lieben? Keiner von Ihnen nimmt auch nur das geringste Interesse an mir. Die Sache muß irgend eine Bewandniß haben. Bitte, sagen Sie was es ist."

Aber Fräulein Leopold sagte nichts, weil sie eine kleine Selbsttäuschung für beglückender hielt, als das volle Licht der Wahrheit. Sie hatte Linda wirklich lieb und wünschte sie glücklich zu sehen; aber freilich auf dem breit getretenen Pfade einer guten Stellung in der Gesellschaft. Als sie gegen Abend von ihrem Spaziergange zurückkamen, bat Linda bei der Mutter ihres Lehrers vorsprechen zu dürfen und gern willigte Fräulein Leopold ein den kleinen Umweg zu machen. Die Kranke war allein in ihrem Zimmer. Sie saß, das Gesicht gegen die Abendsonne gewendet, in einem großen Lehnstuhle am Fenster. „Ich kann nicht aufstehen Sie zu empfangen, mein liebes Kind," redete sie das Mädchen an, „denn diese alten Füße verweigern mir den Gehorsam. Ich darf nicht grollen, sie haben mir lange genug Dienste geleistet. Aber setzen Sie sich. Es thut dem Alter so wohl über Jugend in das Angesicht zu blicken. Mein Sohn hat mir sehr viel Liebes und Gutes von Ihnen erzählt."

„Von mir?" fragte Linda vermundert. „Da irren Sie wohl."

„Nicht doch! Wie bescheiden Sie sind bei all' Ihrem Reichthum, wie still und einfach und häuslich!"

„Ich?" fragte Linda wieder, „das paßt nicht auf mich. Reich bin ich gar nicht."

„Aber, liebes Kind, was nennen Sie denn reich? Sie können ja haben was Ihr Herz nur wünscht. Auch weiß das die ganze Stadt und alle jungen Herren laufen Ihnen darum nach. Mein Sohn hätte Ihnen aus dem Grunde beinahe Ihren Wunsch abgeschlagen, mich besuchen zu dürfen, denn er ist sehr stolz. Sie sahen ihn aber so lieb und gut an, daß er es nicht über sein

Herz bringen konnte." Mit der Geschwätzigkeit des Alters plauderte die Dame auf diese Weise fort, während es vor Lindas Augen schrecklich tagte. Jetzt war das Räthsel gelöst, jetzt wußte sie was man suchte. Es senkte sich ein Etwas in ihr Herz, daß wir nicht Groll, nicht Bitterkeit nennen wollen, das aber doch mit diesen Empfindungen verwandt war. Sie wußte nicht wie es kam, daß sie sich plötzlich so lebens einsam erschien als habe sie Niemand, der zu ihr gehöre und ihr Freund sei. Sie nahm die Hand der alten Frau und drückte sie an ihre Lippen. „Ich möchte gern, daß Sie mich lieb hätten," sagte sie demüthig. „Könnten Sie das wohl?" — „Gewiß! Von Herzen!" erwiderte die alte Dame und küßte das Mädchen auf die Stirne. „Schon um meines Sohnes willen. Aber was hilft Ihnen meine Liebe! Es ist damit ja bald vorbei. Meine Tage sind gezählt." — „Darum können es noch viele Nummern sein," sagte Linda weich. „Darf ich denn wiederkommen?" — „So oft Sie wollen."

Fräulein Leopold hatte vor der Thür auf Linda gewartet und sah schon ungeduldig nach ihr aus. Schweigend kehrten Beide nach Hause zurück und kein Gast kam heute ihnen den Abend zu kürzen. Linda war in sich gefehrter noch als gewöhnlich und scheinbar ganz in ihre Arbeit vertieft. Fräulein Leopold schrieb Briefe und ahnte nicht was des Mädchens Gedanken beschäftigte.

(Schluß folgt.)

Stahlstich N^o 51.

Das neue Museum in Köln.

(Nach einer Zeichnung.)

Das großartige Museum in Köln, das im Sommer dieses Jahres feierlich eröffnet und eingeweiht wurde, ist das Denkmal der Liebe zweier Männer zu ihrer Vaterstadt, indem Wallraf eine großartige Sammlung von Gemälden und Alterthümern, die er in seinem langen Leben, bei bescheidenen Mitteln, zusammengebracht hatte, der Stadt Köln schenkte und Richarz nahe an 200,000 Thlr. aus seinem Vermögen zur Erbauung des stattlichen Gebäudes hergab, welches jene Sammlung aufnehmen sollte.

Tagesbericht für die Modenwelt.

Modenbericht.

(F.) Die Hüte werden immer umfanglicher, was wir nichts weniger als billigen können, denn die vorn

weit und hoch hinaufgehenden Schirme und der stark abstehende große Bart kleiden die meisten Damen nicht gut. Was den Auspus dieser Hüte betrifft, so bringt

man die Federn, welche man häufig trägt, gewöhnlich in einem Büschel ganz oben und vorn so an, daß sie sich von da an rückwärts legen. Der Kopf daran ist meist nicht gespannt und im Allgemeinen haben die Hüte zwei scharf von einander abstechende Farben. So bringt man z. B. auf einem schwarzen Hute weiße oder rothe Federn an und der Bart ist in der Farbe der Federn gefüttert. Aber wendet man Blumen statt der Federn an, so muß ihre Farbe ebenfalls von der des Hutes abstechen.

Sollen wir einen Hut empfehlen, so würden wir z. B. folgenden vorziehen: er ist von azulinblauem Sammet ohne allen Ausputz außer einer weißen und blauen Feder, die unter dem Schirme angebracht sind und auf demselben hinaufgehen und zwar in der Mitte.

Man fängt an weniger viel schwarze Bindebänder zu tragen und nur die Morgenhüte von schwarzem Sammet haben sie stets. Die Puthüte sind weiß oder hellfarbig; indeß ist die Mode für dunkle Farben diesen Winter so ausgesprochen, daß man auch viele Hüte zu großer Toilette von violetter, silzgraum und selbst schwarzem Sammet sieht.

Die Kleider folgen derselben Tendenz. Vor einigen Jahren verwendete man zu Morgenbesuchen Kleider von hellen Farben und man putzte sie mit Spizenvolants aus. Eine solche Toilette sieht man jetzt bei eleganten Damen nur ausnahmsweise. Der dunkelfarbigen Sammet und die schweren Seidenzeuge mit pensée, braunen und stahlgrauen Mustern auf schwarzem Grunde werden im Ganzen allen andern vorgezogen. Im Ganzen bemerkt man zwei ganz verschiedene Formen, die einfache und die Luxus-Toilette. Die letztere braucht man ausschließlich Abends und die einfache heißt auch eigentlich nur so. Man braucht sie deshalb auch selbst zu großen Visiten, z. B. Kleid von kostbarem Stoffe in Pensée und Schwarz; sehr weiter Rock und so geschnitten, daß er hinten fächerartig fällt und eine halbe Schleppe bildet. Viele Damen tragen solche lange Kleider selbst auf der Straße, aber es sind dies nie wahrhaft elegante. Zum Ausputz hat das erwähnte Kleid ausgezackte ziemlich dicke Ruchen in Pensée und Schwarz, auch wohl in Spizen. Die Ärmel haben Aufschläge, die aus eben solchen Ruchen und Spizen bestehen.

Fast alle Kleider zum Ausgehen haben Gürtel mit Schnalle, die zur Soirée dagegen haben meist vorn und hinten Schnepfen.

Das Juavenjäckchen bleibt der nothwendige Anzug im Hause. Es ist entweder oben geschlossen oder ganz offen und an den Seiten rundlich geschnitten. Dann gehört dazu eine eben solche Weste oder eine Chemisette von Cashemir. So sahen wir eins in Blau, das hinten sehr kurz, mit Flanell gefüttert und mit Soutasch-

börtchen benäht war, dazu eine Chemisette von weißem Cashemir, in feste Falten gelegt und diese mit blauer Seide gesteppt, mit blauem kleinem Kragen und gefältelten Manschetten mit blauen Knöpfen.

Furore machen in diesen Augenblicken die Fichus und Pelerinen, so wie die sehr beliebte Maintenon, eine Art Fanchon von weißer Wolle, umgeben von schmalen Spizchen aus farbiger Wolle. Sie wird einfach auf den Kopf gelegt; die langen Patten kreuzen sich vorn am Halse und werden dann zurückgelegt. Sie kleiden meist sehr gut.

Der Foulard ist jetzt unbedingt der beliebteste Seidenstoff, der zu Morgen- wie zu Soiréeleidern verwendet wird.

Wir sahen kürzlich ein sehr hübsches Kleid von rosa Taffet, das nicht weniger als zweiunddreißig ganz kleine Volants hatte, welche beinahe bis an das Leibchen hinauf reichten. Auf den Ärmeln sah man deren neun. Ein eben so gemachtes Kleid von schwarzem Taffet gilt ebenfalls für schön.

Ganz neu war uns ein Kleid von staubgrauem Moire mit Montespan-Leibchen, d. h. mit Schneppe vorn und kleinen Faltschößchen hinten. Unten auf dem Rocke eine große Grecque von schwarzem Sammet, umgeben von schwarzen Spizen. Die Ärmel sehr weit und eben so garnirt.

Modenblatt N^o 51.

(Nach Originalzeichnungen.)

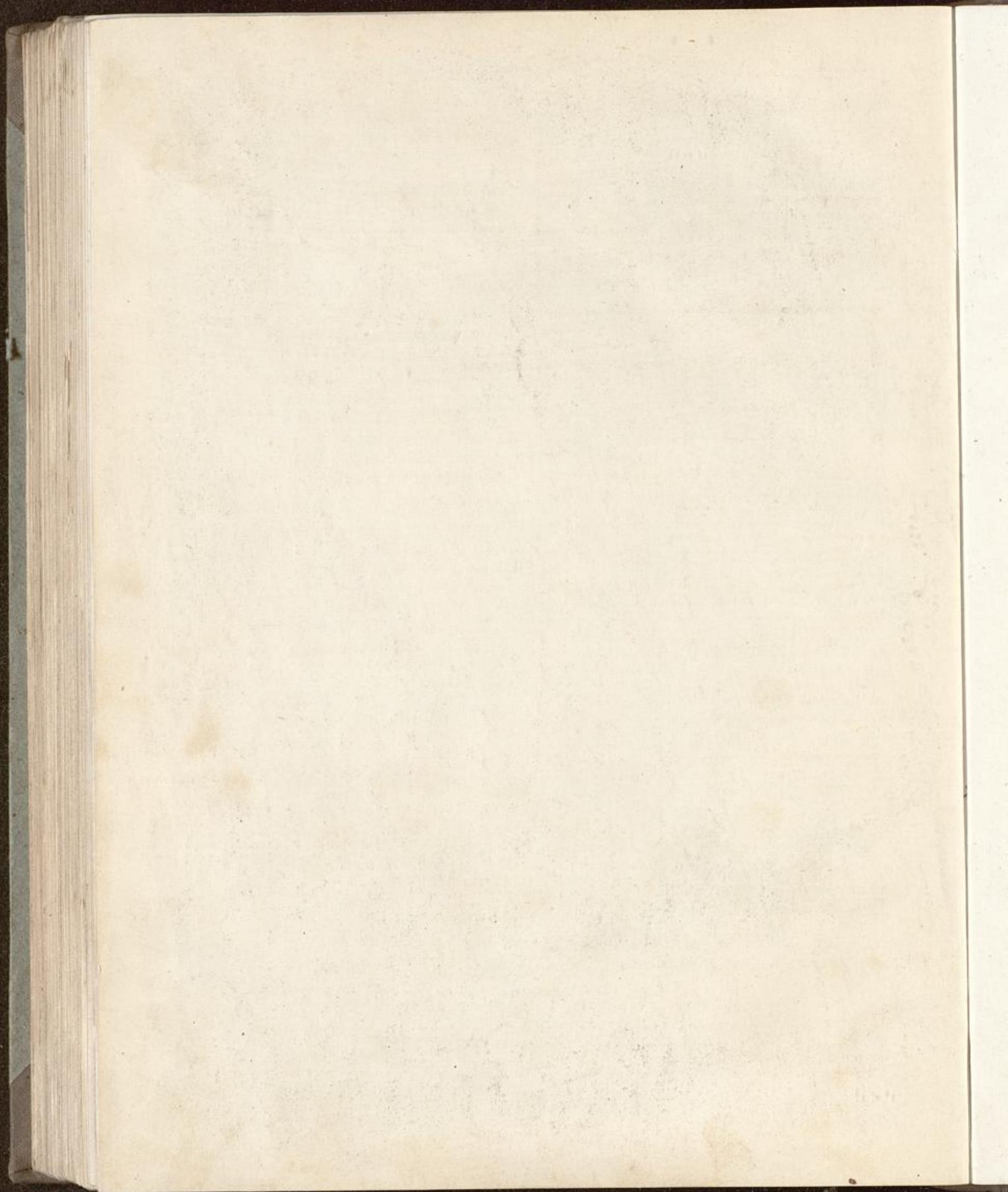
1. Hut von schwarzem Sammet in modischer Form, namentlich mit großem abstehendem Barte, mit weißen Spizen und rothen Rosen ausgeputzt und weiße Bindebänder; Kleid von grünem Taffet mit glattem hohem Leibchen, ziemlich kurzer Taille und hertheähnlichem Besatz von schwarzem Sammet; eben solcher breiter Gürtel und auf dem Rocke vorn herunter und unten herum Besatz von großen schwarzen Sammetrauten, an deren Ecken sich Schleifen von Schnürchen befinden; an den Ärmeln oben ein Bausch und unten ein zackiger Besatz von schwarzem Sammet; kleiner Krage; geschlossene weiße Unterärmel; dänische Handschuhe; Stiefelchen; reicher Shawl.

2. Modischer Haarputz mit einem Bouquet vorn auf der Stirn; Kleid vom feinsten Wollenstoff mit hohem glattem Leibchen, auf dem sich ein Fichu von Muslin befindet, der mit schwarzen und weißen Spizen garnirt ist; schmaler Gürtel von rosa Seide; auf dem Rocke mehrere Volants, die mit schmalen rosa Seidenbänder besetzt sind; halblange Ärmel, in eigenthümlicher Weise



ALLGEMEINE MODENZEITUNG

1861



mit einem Volant garnirt, der ebenfalls mit schmalen rosa Seidenbänder besetzt ist; bauschige geschlossene Unterärmel; Schuhe.

3. Häubchen mit Ausputz von weißen Spitzen, schwarzen Sammetbändern und kleinem Blumenbouquet vorn auf der Stirn; Kleid von geblühtem Seidenzeuge mit hohem knappem Leibchen, das mit Knöpfen zugemacht ist; schmaler Gürtel; weiter Rock und auf demselben ganz unten als Besatz ein seidenes Band mit schwarzen Spitzen; Ärmel, oben eng, nach unten zu weiter werdend und

hängend, an der Außenseite und unten herum mit seidnenem Bande und schwarzen Spitzen garnirt; ganz kleiner Kragen; geschlossene bauschige Unterärmel; Glacehandschuhe; Schuhe.

4. Herr in modischer Haarordnung und modischem Badenbart; Rock mit niedrigem Kragen und weit sich umschlagenden Klappen und Ärmeln ohne Aufschläge; kleine bunte Cravatte; ziemlich weit geschlossene Weste mit Shawlkragen; schwarze halbenge Beinkleider; dänische Handschuhe; Stiefeln mit hohen Absätzen.

Intelligenzblatt zur Modenzeitung.

In C. F. Amelang's Verlag in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden:

Sophie Wilhelmine Scheibler, Allgemeines deutsches Kochbuch für alle Stände, mit vielen erläuternden Abbildungen. 16. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis fein gebunden 1 1/4 Thlr., brochirt 1 Thlr.

Es fehlt nicht an Kochbüchern, welche den Geschmack lehren und selbst keinen besitzen und andere, die statt zu unterweisen, nur verwirren. — Streben wir jedoch stets nur dahin, daß unser Kochbuch, was Deutlichkeit, Gesundheit und Wohlgeschmack und Billigkeit bei Zubereitung der Speisen anlangt, seinen alten Ruf behauptet, so haben wir erst recht, wie die vielen neuen Abbildungen darthun, bei der jetzigen nach dem Allerbesten gestrebt und außerdem den Preis so niedrig gestellt, wie bei keinem ähnlichen Buche der Fall ist.

Dieses Buch ist stets vorrätig in jeder Buchhandlung, in der Provinz Posen, und ausser in jeder Buchhandlung in **Posen Bromberg Lissa Pleschen Rogasen**, auch in allen andern Städten zu finden.

Bandwurm

dessen Beschwerden häufig und besonders bei Frauen für Magenkrampf gehalten werden, beseitigt in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. **Ernst** in Pöbelwitz bei Leipzig. — Näheres brieflich.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Aquarelle

von

Günther von Freiberg.

2 Thle. 8. broch. Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig erchien so eben:

Geographisches Lotto.

Ein unterhaltendes u. belehrendes Gesellschaftsspiel für 2 bis 8 Personen.

In elegantem Pappkasten.

Preis 2 Thlr.

Dieses originelle, eben so instructive als unterhaltende Gesellschaftsspiel wird nicht verfehlen, den allgemeinsten Beifall zu finden, den es auch in Wahrheit verdient. Die Verlagsbuchhandlung empfiehlt dasselbe gebildeten Familien als ein treffliches Festgeschenk.

Empfehlenswerth!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Paul Frank, Taschenbüchlein des Musikers. 3. Aufl. 2 Bändchen, 10 1/2 Sgr.

— deutsche Literaturgeschichte. 10 Sgr.

— Geschichte der Deutschen, 2 Bdchn. 10 1/2 Sgr.

Widmann, Harmonielehre. 10 Sgr.

Brauer, Clem. - Pianoforte - Schule. 9. Aufl. 1 Thlr.

Schulz, Gitarreschule. 20 Sgr.

Hoppe, Violin-Unterricht. 9 Sgr.

Verlag von C. Merseburger in Leipzig.

Stereoscopen von Alrobi. 2 Bde. 2. Aufl. (Wollstein und Grätz. Herm. Jacobi)

Vier Novellen, welche im städtischen und ländlichen Leben ihre Bilder entfalten. Wir sehen, theils als Ursache, theils als Folge verschiedener Schickungen, in alten und jungen, starken und schwachen Charakteren, welche sicher und folgerichtig durchgeführt sind, Güte und Bosheit, Liebe und Haß, Aufopferung und Selbstsucht, Ernst und Eitelkeit, Lust und Leid mannigfach abwechseln. Beziehungen des Einzeldaseins zu der Gesamtheit erscheinen in wohl durchdachten, mehr oder weniger ausgeführten Perspektiven anziehend erweitert. Sowohl in der Erfindung wie in der Haltung und dem Tone des Ganzen spricht sich ein reiner zarter Sinn für das sittlich Edle und Gute wie für das Religiöse aus, den es auch auf dem Gebiete des praktischen Geistes zum heitern Genüge bringt. Manche wissenschaftliche Zuthat macht das Werk auch theoretisch anziehend und empfiehlt es durch großen Umfang literarischer Kenntnisse und Bildung. Die Darstellung ist durchweg gedrängt, reich und fließend und so wird sich das Werk in seiner eleganten äußern Ausstattung jedenfalls zu einem trefflichen Weihnachtsgeschenk eignen für einen Kreis, welcher sich für eine frische, tief und sinnvoll entwickelte Lebensanschauung zu begeistern vermag. Dem anspruchslosen Werke den besten Erfolg!!

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Der Jugend Lust und Lehre, Album für die reifere Jugend, herausgegeben von Dr. S. Masius. 5. Band. 36 Bogen Text mit 24 Illustrationen, gebunden 2 Thlr. 7½ Sgr., in engl. Leinen mit Vergoldung 2 Thlr. 15 Sgr. Die Bände 1—4 sind ebenfalls zu haben. Die pädagogischen und kritischen Blätter erklären einmüthig, daß dieses Buch das geeignetste und geiegenste Geschenk für erwachsene Knaben sei.

Töchter-Album, Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemüthes der heranwachsenden weiblichen Jugend, herausgegeben von Thekla v. Gumpert. 7. Band. 36 Bogen Text und 30 Abbildungen, gebunden 2 Thlr. 7½ Sgr., in Callico mit Vergoldung 2 Thlr. 15 Sgr. Die früheren Bände 1—6 sind ebenfalls noch zu haben. Dieses Werk hat sich in den 7 Jahren seines Bestehens bereits so viele Gönnerinnen erworben und die Kritik hat sich so vielfach und günstig darüber ausgesprochen, daß eine Anpreisung überflüssig ist.

Nach der Schule, ein Weihnachtsbuch für die Jugend von Thekla v. Gumpert. 16½ Bogen Text mit 8 Abbild., gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Mac Clure's Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt in den Jahren 1850 bis 1854. Für Jung und Alt mitgetheilt von J. G. Kugner. Mit 8 Illustr. und 1 Karte, geb. 27 Sgr.

Corradi, Aug., Deutsche Reime und Sprüche in 36 Bildern, eleg. geb. 1 Thlr. 15 Sgr.

Schloßpeterchen und Bauerhänschen. 12 Geschichten für kleine Kinder von Thekla v. Gumpert, mit 12 Illustr. von J. Scholz, gebunden 22½ Sgr.

Herzblättchens Zeitvertreib, Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe, mit vielen bunten und schwarzen Bildern, von Thekla v. Gumpert. 6. Band, gebunden 1 Thlr. 22½ Sgr. Die früheren Bände (1—5) sind ebenfalls zu haben. Dieses Buch hat sich in den 6 Jahren seines Bestehens so viele Freunde erworben und die Kritik hat den Werth desselben so anerkannt, daß wir uns jeder Anpreisung enthalten.

Zur Großmutter. Ein Geschichten. Aufmerksamem Kindern erzählt von J. Kuhkopf. Mit 8 Abbildungen, geb. 22½ Sgr.

H. Schmidt, Der Page des Prinzen und **Wie gesäet, so geärdet.** 2 Erzählungen mit 4 Abbild. geb. 10 Sgr.

Derselbe, **Dunkel Heinrich** und **Auf dem Leuchtturm.** 2 Erzählungen mit 4 Abbild. geb. 10 Sgr.

Gust. Süs, Das Nußbäumchen, mit 20 Illustr. in 4. geb. 1 Thlr.

Derselbe, **Der Kinderengel,** mit 15 Illustr. in 4. geb. 24 Sgr.

Martin Claudius, Mädchenbilder. 1. Bändchen: Hedwig Birk, mit 4 Abbild. geb. 10 Sgr.

Empfehlenswerthe Festgeschenke

aus dem Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Goethe's Hermann und Dorothea. Neue Miniatur-Ausgabe. Mit einem Stahlstich nach L. Richter. Gebunden mit Goldschnitt. Preis 25 Sgr.

Dasselbe Werk. Neue Ausgabe mit einem Titelbilde in Holzschnitt. Cartonniert. Preis 20 Sgr.

Dasselbe Werk. Neue wohlfeile Ausgabe. Geh. Preis 10 Sgr.

Groth, K., Quickborn. Volksleben in plattdeutschen Gedichten Ditmarscher Mundart. Ins Hochdeutsche übertragen von F. A. Hoffmann. geh. Preis 1 Thlr.

Groth, K., Berteln. Plattdeutsche Erzählungen. Ins Hochdeutsche übertragen von H. Ditte. Cartonniert. Preis 20 Sgr.

Hartmann, W., Zeitlosen. Neueste Gedichte. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Humboldt, W. v., Aesthetische Versuche über Goethe's Hermann und Dorothea. 3. Auflage, mit einem Vorwort von Hermann Suttner. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Keller, G., Renere Gedichte. Zweite Auflage. Geh. Preis 1 Thlr. 5 Sgr. gebunden mit Goldschnitt 1 Thlr. 15 Sgr.

Michelet, J., Das Insekt. Geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Rosengarten, A., Das Buch von den architektonischen Stylarten. Geh. Preis 3 Thlr. 15 Sgr. In engl. Leinen gebunden 3 Thlr. 25 Sgr.

Naturwissenschaftliche Vorträge, gehalten zu München im Winter 1858. Herausgegeben von J. v. Liebig. Geh. Preis 3 Thlr.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Goethe - Gallerie.

Charaktere aus Goethes Werken.

Gezeichnet von

Friedrich Pecht u. Arthur v. Ramberg.

Fünfzig Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte von

Friedrich Pecht.

In zehn Lieferungen zu je 5 Blatt nebst Text. Auf feinstem Kupferdruckpapier. 4. Geh. Subscriptionspreis jeder Lieferung 1 Thlr. 10 Ngr.

Erste Lieferung:

Goethe in Rom, Faust, Gretchen, Me-
phistopheles, Philine.

Die „Goethe-Galerie“ soll in jeder Beziehung ein würdiges Seitenstück zu der von der Verlagshandlung herausgegebenen „Schiller-Galerie“ bilden, welche allgemein als ein der deutschen Kunst zur Ehre gereichendes Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet wurde und sich zahlreiche Freunde erworben hat.

Die erste Lieferung ist soeben erschienen und nebst einem Prospect in allen Buchhandlungen zu haben, wo auch Unterzeichnungen angenommen werden. Die zweite Lieferung soll noch vor Weihnachten erscheinen und dieser Anfang des Werks eignet sich somit besonders auch zu Festgeschenken.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Farben-Harmonie

in ihrer

Anwendung

auf die Damentoilette.

Von

Rudolph Adams,

Bildniß- und Historienmaler.

Mit 2 Tafeln in Farbendruck und erläuternden Abbildungen.

Preis 2 Thlr.

Leipzig, J. J. Weber.

Im unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle soliden Buch- u. Kunsthandlungen zu beziehen:

Goethe-Galerie

Goethe's Frauengestalten

nach den Original-Cartons

von

Wilhelm von Kaulbach.

Mit Text von Adolf Stahr.

In Linienmanier gestochen von

Mandel, Raab, Sachs, Schäffer, Stang,
Weber U. A.

Erste Lieferung

Goethe's Muse (Zueignung)

Lotte (Werther's Leiden)

Adelheid (Götz von Berlichingen)

Preis 6 Thlr. — Pr. Crt.

Preis d. Einzelblattes mit d. Schrift

3 Thlr. — Pr. Crt.

Stuttgart im Dezember 1861.

Verlag von Friedrich Bruckmann.

Empfehlenswerthe Festgeschenke.

Zur Förderung und Belegung des Studiums der Naturwissenschaften, ausgewählt aus dem Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig. (Zu beziehen durch jede Buchhandlung).

- Blasius, J. H.**, Fauna der Wirbelthiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. 1. Band. geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.
- Gorup-Besanez, Prof. Dr. E. F.**, von, Lehrbuch der Chemie für den Unterricht auf Universitäten, technischen Lehranstalten und für das Selbststudium. In drei Bänden. 1. Band. geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr. 2. Band. geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr. 3. Band. geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
- Heinemann, H. v.**, Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. 1. Abtheilung. geh. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.
- Heinemann, H. v.**, Tabellen zur Bestimmung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. geh. Preis 20 Sgr.
- Hellmuth, J. H.**, Volks-Naturlehre. 16. Auflage. geh. Preis 1 Thlr.
- Mohr, Dr. F.**, Commentar zur Preuss. Pharmacopoe, nebst Uebersetzung des Textes. 2. Auflage. geh. 2 Bände. Preis 5 Thlr. 10 Sgr.
- Mohr, Dr. F.**, Lehrbuch der pharmaceutischen Technik. 2. Auflage. geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.
- Mohr, Dr. F.**, Lehrbuch der chemisch-analytischen Titrimethode. 2. Auflage. geh. Preis 3 Thlr.
- Müller, Prof. Dr. J.**, Grundriss der Physik und Meteorologie. 7. Auflage. geh. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.
- Müller-Pouillet, Prof. Dr. J.**, Lehrbuch der Physik und Meteorologie. 5. Auflage. Zwei Bände. geh. Preis 7 Thlr. 20 Sgr.
- Müller, Prof. Dr. J.**, Lehrbuch der kosmischen Physik. Zugleich als dritter Band zu sämtlichen Auflagen von Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik. 2. Aufl. geh. Preis 4 Thlr.
- Otto-Graham's** ausführliches Lehrbuch der Chemie. 3. Auflage. 4 Bände. Erschienen ist: Band I. in 9 Lieferungen; Band II. in 26 Lieferungen; Band III. in 11 Lieferungen; Band IV. Lieferung 1-4. Preis jeder Lieferung 15 Sgr.
- Regnault, Victor** und **Adolph Strecker**, Kurzes Lehrbuch der Chemie. Erster Band. 5. Auflage. Preis 2 Thlr. Zweiter Band. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.
- Schöller, Dr. Fr.**, Das Buch der Natur. 11. Auflage. geh. Erster Theil: Physik, physikalische Geographie, Astronomie und Chemie. Preis 1 Thlr. Zweiten Theiles erste Lieferung: Mineralogie, Geognosie und Geologie. Preis 10 Sgr. Zweite Lieferung: Botanik. Preis 10 Sgr.
- Stöckhardt, Dr. J. A.**, Die Schule der Chemie. 12. Auflage. geh. Preis 2 Thlr.
- Valentin, Prof. Dr. G.**, Grundriss der Physiologie des Menschen. 4. Auflage. geh. Preis 4 Thlr.
- Vogt, Carl**, Lehrbuch der Geologie und Petrefactenkunde. 2 Bände. 2. Aufl. Preis 5 Thlr.
- Vogt, Carl**, Grundriss der Geologie. geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Abonnements-Einladung.

Für das Jahr 1862 erscheint die Zeitschrift:

Europa, Chronik der gebildeten Welt
in Nummern von 3 Quartbogen oder 48 Spalten.

Abonnementspreis quartaliter 1 Thlr. 20 Ngr.

Außer 6-8 größern Artikeln des Hauptblattes literarischen, culturgeschichtlichen, biographischen, geschichtlichen und ähnlichen Inhalts, enthält die **Wochen-Chronik** regelmäßig in 50-60 kleineren Aufsätzen eine Umschau über das Neueste und Beste auf dem Gebiete der Literatur, Kunst, Musik und des Theaters, worin Wesentliches kaum vermisst werden dürfte.

Alle öffentlichen Stimmen haben sich dahin einstimmig ausgesprochen, daß selten ein Blatt ähnlicher Tendenz einen so vielfältigen und den Gegenstand erschöpfenden Inhalt brachte. Da außerdem der Preis bei weitem billiger ist als für ähnliche Blätter in diesem Umfange, glauben wir die Europa jedem, selbst dem kleinsten Circle, mit Recht als unentbehrlich empfehlen zu können.

Carl D. Fork in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist ein

Weihnachts-Katalog,

von **F. A. Brockhaus** in Leipzig,

eine reiche Auswahl zu Festgeschenken geeigneter Werke aus diesem Verlage, gratis zu erhalten.

Bücher zum Christfeste

aus **Amelang's Verlag** in Leipzig
(in allen Buchhandlungen zu finden).

die, das Vortrefflichste in ihrer Art, ein jedes für seinen Zweck, allen gebildeten Familien mit Wahrheit zu empfehlen sind. Ernst, heiter und gedankenvoll findet sich in folgenden dreien die höchste Vollendung lyrischer Kunst.

Hammer, Jul., **Leben und Seimath in Gott.** Eine Sammlung Lieder zu frommer Erhebung und sittlicher Beredung. Höchst eleg. geb. in Goldbedel, mit Stahlstich. Preis 2 Thlr.

Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romane. Mit ca. 300 Illustrationen von Göze, Georgy und Andersen. 4. Aufl. in Prachtb. mit Goldschm. 3 1/2 Thlr.

Polko, Dichtergrüße. Auswahl neuerer deutscher Lyrik. 2. Aufl. Mit vielen Illustrationen. Höchst elegant in Goldschnitt gebunden mit Mosaik. 2 Thlr.

Und dann bezeichnen wir noch nachstehende Schriften, welche das Herz erwärmend, den Geist erfrischend und Belehrung bringend, den edelsten Erzeugnissen unserer Literatur sich zugesellen.

Unsere Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eigenen Herd. Lose Blätter von Elise Polko. Prachtband mit Goldschnitt. 1 1/2 Thlr.

Spicker, Emilien's Stunden der Andacht und des Nachdenkens. 8. Aufl. Eleg. geb. mit Goldschm. 1 Thlr. 27 Ngr.

Petiskus, Olymp, oder Mythologie der Griechen, Römer und Aegypter; mit Einschluß der indischen und nordischen Götterlehre. 12. Aufl. Eleg. geb. 1 1/2 Thlr.

Höchst passendes Festgeschenk!

Blumengrüße aus Fern und Nah.

(Toilettenetui in Buchform.)

Dieses mit einer poetischen Einleitung versehene und allen deutschen Frauen und Jungfrauen gewidmete Buch ganz eigenthümlicher Art ist ein buchförmiges Etui, prachtvoll ausgestattet, mit innerlich 6 Fächern, 6 Flacons der feinsten und zartesten Blumensprits enthaltend. Als etwas nie Dagewesenes würde sich dieses Buch der Wohlgerüche als vortreffliches Geschenk für Bräute, wie überhaupt für das zarte Geschlecht eignen. — Preis 2 Thlr. Wiederverkäufern Rabatt.

Nachlit in Sachsen.

Bergmann & Co.

Außerordentliche Preisherabsetzung!!!

== Bücher zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet. ==

10 verschiedene Kinderbücher und Jugendschriften, hübsch gebunden mit sehr vielen colorirten Bildern, in Quart und Octav, für das Alter von 2 bis 14 Jahren als: Robinson, Struwpeterbuch, Belagerung von Sebastopol, Froschmäusekrieg. — Der spielende Rechner, u. s. w., überhaupt aber eine Sammlung, die so billig und preiswürdig nirgends geliefert werden kann. Für nur 1 Thlr.

Jugend-Album für 1858 u. 1859 2 starke Bände in Ganzleinwand eleg. geb. von 1136 Seiten Text mit 56 feinen und prachtvoll colorirten Kupfern, Erzählungen, Anekdoten, Reise-, Jagd- und Seebildern, Sagen, Gedichten, Räthseln, Charaden u. s. w. von Gerstäcker, Hierig, Hoffmann u. m. A.

(Ladenpreis 6 Thlr.) jetzt für nur 2 1/2 Thlr.

Vöppig's große illustrierte Naturgeschichte der Säugethiere und Vögel. Mit ausführlichem Text, nebst 2048 naturgetreuen großen Abbildungen 2 starke Bände von 594 Seiten in Folio prachtvoll in einen Ganzleinwandband gebunden.

(Ladenpreis 7 1/2 Thlr.) jetzt für nur 3 Thlr.

* **Dasselbe Werk** mit 2048 fein colorirten Abbildungen prachtvoll gebunden. (Ladenpreis 16 Thlr.) jetzt für nur 8 Thlr.

General-Universal-Lexikon oder das gesammte menschliche Wissen in encyclopädischer Form und Kürze. Ein unentbehrliches Haus- und Nachschlagebuch für Jedermann. 3 starke Bände von 150 Bogen gr. 8. 1858. Brosch. (Ladenpreis 5 Thlr.) jetzt für nur 2 Thlr.

Münchener Fliegende Blätter, 3 Bände und zwar Band 16, 18, 20, 24 und 25: jeder Band 24 Nummern stark, mit den bekanntesten humoristischen Illustrationen. (Ladenpreis 10 Thlr.) jetzt für nur 2 Thlr.

Vorstehende empfehlungswerthe Bücher sind durch jede Buchhandlung oder gegen franco Einsendung des Betrags direkt zu beziehen von

Boigt & Zieger in Leipzig.

Empfehlenswerthe Festgeschenke für die Jugend

aus dem Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Anderzen, H. C. Märchen, Abenteuer und Geschichten. Vollständige Ausgabe. 5. Auflage. Cartonirt. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Affmann, Prof., Kleine Weltgeschichte, oder Geschichts-Katechismus in Gedächtnisversen. Geh. Preis 20 Sgr.

Campe, J. H., Robinson der Jüngere. Illustrierte Pracht-Ausgabe mit 50 Holzschnitten, nach Zeichnungen von Prof. Ludwig Richter. 61. Auflage. geh. Preis 2 Thlr.

Kleinere illustrierte Ausgabe. 58. Auflage. Mit 47 Holzschnitten nach Zeichnungen von L. Richter. Cartonirt. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Octav-Ausgabe. 60. Auflage. Cartonirt. Preis 22 1/2 Sgr.

Campe, J. H., Die Entdeckung von Amerika. 19. Auflage. Cart. Preis 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

Honwald-Zhielan, Marie v., Klein und Groß. In zwei Bänden. Cartonirt. Erster Band: Preis 1 Thlr. 10 Sgr. Zweiter Band: Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

— **Die Wandernden.** Geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Marrhat, Cap., Die Mission, oder Scenen und Abenteuer in Afrika. 2. Auflage. Cartonirt. Preis 15 Sgr.

Süs, G., Swinegels Reiseabenteuer. Ein lustiges Bilder Märchen für fröhliche Kinder. Cartonirt. Preis 20 Sgr.

— **Die Mär von einer Nachtigall, Mit ihrem Frühlingszauber-schall, In dunkeln, grünen Zweigen.** Cartonirt. Preis 20 Sgr.

Winter A., Märchen der Natur. Cartonirt. Preis 25 Sgr.

Nebst zwei liter. Beilagen von der Direction der liter.-artist. Abtheilung des österr. Lloyd in Triest und F. A. Brockhaus in Leipzig.

Redacteur Dr. A. Diezmann. — Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig. — Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.

Im Nieger'schen Verlage in Stuttgart art erscheinen gegenwärtig in billiger Volks-Ausgabe:

Edw. Lytton Bulwer's sämtliche Romane.

In gediegenen Uebersetzungen. Neue revidirte Auflage im Format der Classiker.

Wir eröffnen die neue Auflage unserer beliebten deutschen Ausgabe von Bulwer's Romanen mit dessen neuestem, soeben in London im Erscheinen begriffenen Roman unter dem Titel: „Eine seltsame Geschichte“ in gediegenster Uebersetzung. Derselben wird unmittelbar der zweite neueste Roman unter dem Titel: „Was will er damit thun,“ folgen.

Die Vorzüge unserer Ausgabe sind höchste Billigkeit und ein, auch für das schwächere Auge klarer, deutlicher Druck. Dieselben werden dem genialen Roman-Schriftsteller die weiteste Verbreitung und den Eingang in jede Familie sichern.

Unsere Ausgabe ist so billig, daß auch der Unbemittelte mit der geringen Ersparnis von nur 1 1/2 Sgr. — 4 1/2 fr. wöchentlich sich die bedeutendste und interessanteste Roman-Sammlung zu eigen machen und den Seinigen einen bleibenden Schatz der vorzüglichsten Lectüre erwerben kann.

Die Sammlung wird in wöchentlichen Lieferungen zu dem überaus billigen Preise von

nur 3 Sgr. 9 fr. rhein.

für die Lieferung erscheinen. Eine Verbindlichkeit zur Abnahme aller erscheinenden Lieferungen findet nicht statt und geben wir auch jeden Roman einzeln ab. Dagegen haben die Abonnenten auf alle erscheinenden Lieferungen Anspruch, welche wir an dieselben mit der letzten Lieferung unverrechnet versenden werden:

Das schön in Stahl gestochene Portrait Bulwer's und Lord Byron's sämtliche lyrische Gedichte. In gediegener Uebersetzung. 3te verbesserte Auflage. Mit 2 schönen Stahlstichen und in elegantem Einbände mit Goldschnitt.

Stuttgart, im Dec. 1851.
Nieger'sche Verlags-Handlg.

Elegantes Damengeschenk.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Ennomia. Album deutscher Dichtungen für die Hand der Frauen. Dritte Auflage. 1861. 15 Bogen in Miniaturformat. In Prachtband mit Goldschnitt. 24 Sgr.

Verlag von C. Merseburger in Leipzig.